

verbindlich machen, Burg und Stadt nöthigen Falls vertheidigen zu helfen — weshalb sie den Namen Bürger führten. Ihre Häuser waren meist von Gebälk, mit Lehm ausgefacht und durch Stroh bedeckt. Demungeachtet folgte Camenz, rücksichtlich seines Ranges, in der Umgegend so gleich nach den Städten Budissin, Dresden und Meissen. Die außerhalb der Burg (auf dem Burglehn) wohnenden Ritter führten die Ritterhausen an, und lebten von den ihnen verliehenen Ländereien. Im Range standen ihnen nach die sogenannten Freien, welche mit kleinern Grundstücken (Freigüter — Lehngüter) versehen, als Kreisassen die Hausen des Fußvolks anzuführen hatten. Die Bürger, ebenfalls frei geachtet, machten den bessern Theil des Fußvolks aus, und die leibeignen, unterjochten Benden standen, die Hauptbevölkerung bildend, ihres ehemaligen Eigenthums beraubt, in sehr großem Nachtheile. Die Bürger hatten den Burggrafen bestimmte Abgaben, die Leibeignen aber ungemessene Dienste und Tribute zu leisten. Das ihnen auf ungewisse Zeit zu ihrer Subsistenz und Ausbringung des Tributes, aus Gnaden überlassene Feld (Lassfeld) mußten sie gewöhnlich bei Nacht bearbeiten. Der Hauptnahrungszweig der Bürger, unter denen sich auch Handelsleute (Krämer) befanden, war vorzüglich Feldbau und Bierbrauerei. Auch scheinen die Fleischhauer in ziemlichen Flor gestanden zu haben. Im Handel, so wie bei Erlegung der Abgaben, bediente man sich ungeprägten Silbers, und als Scheidemünze waren große rein silberne Hohlpfennige üblich. Das Getraide wurde nach einem eignen Camenzer Scheffel ($\frac{1}{4}$ stärker als der Dresdener) gemessen, übrigens gebrauchte man die schon damals bekannte Leipziger Elle, so wie das Leipziger Centner- und Pfund-Gewicht. Das Gericht übte der Burggraf, dessen Ausspruch, gleich einem Gesetz, Recht und Unrecht entschied, wobei es selbst für den zum Tode Verurtheilten, keinen höhern Gerichtshof gab, der einen Burggräflichen Ausspruch cassirt oder gemildert hätte.

Streitigkeiten zwischen Vasallen endeten durch Zweikampf. Verbrecher und dafür Gehaltene wurden auf das sogenannte Rügen- oder Rodeland bei Heinrichsdorf geführt. Auf dieser Richtstätte stand die kolossale Bildsäule Kaiser Heinrich's I., mit dem Schwerdte in der Rechten, und der Erdkugel sammt dem Kreuz in der Linken. Verstöße gegen Religion und Sitten hatte der Meißner Bischoff zu rügen. Unter den Todesstrafen war das Verbrennen, so wie, nebst einer Schlange und einer Kaze in einen Stein-Sack quartirt, dem Elsterstrome übergeben zu werden, nichts Ungewöhnliches. Die Stelle, auf welcher am Felsenabhange des Reinersberges die Elster vorüberrauscht, erinnert durch ihren Namen „die Schwemme“ an solche Wasserexecutionen. Von diesem Felsen wurden die Eingefackten hinabgeworfen. Eben so trägt dieser Fels deutliche Spuren des daselbst stattgefundenen Verbrennens, indem geschmolzener Stein und unverwitterte Kohlen sich dort leicht entdecken lassen. Auch der alte Wohnplatz des Scharfrichters am Fuße des Berges ist ein Vermächtniß solcher Vergangenheit.

Zum Wunderarzte scheint jene Zeit den Scharfrichter noch nicht gestempelt zu haben. Die Kranken nahmen ihre Zuflucht betend zu den Heiligenbildern, und suchten Rath bei den Geistlichen, vorzüglich aber bei den Klosterjungfrauen. Auch betagte Weiber und sogenannte kluge Männer, wußten bisweilen großen Ruf für sich zu gewinnen, büßten aber nicht selten für ihren Betrug, als Hexen und Zauberer, auf dem Scheiterhaufen. Unter solchen Umständen konnten ansteckende Krankheiten, die man Pest nannte, wiederholt den höchsten Grad erreichen, und hatten dergleichen meist durch Krieg herbeigeführte Uebel von 1112 bis 1195 viermal die halbe Bevölkerung hinweggerafft. In der Kunst, Wunden zu heilen, war man ein wenig weiter geschritten; verloren aber gingen Kranke, wenn ihre Rettung chirurgische Operationen erforderte, die damals noch nicht im Felde des Wissens lagen. Eben so mußte der Gedanke an Geburtshülfe sich noch viele Jahrhunderte gedulden, ehe es ihm gelingen konnte, in einem menschlichen Gehirne Eingang zu finden. Selbst die Kriegskunst, ob sie wohl ein beachteter Hauptgegenstand des Zeitalters war, stand auf einer noch niedrigen Stufe. — Sich in derselben zu üben, boten kleine Fehden und große Schlachtfelder häufige Gelegenheit, wobei sich die Camenzer Burggrafschaft oft stark betheiligte sah.

Nach immer wieder stattgefundenen wilden Kriegsunruhen entsetzte Kaiser Heinrich den Meißner Markgraf Egbert, der gegen ihn gekämpft hatte, und belehnte 1076 den Böhmenherzog Bratislaus mit dem Markgrafthume. — Der abgesetzte Egbert eroberte sein verlornes Land zum Theil wieder, so daß der Lausitzer Theil, mithin auch Camenz, bei Böhmen verblieb, und von Bratislaus, der seine Tochter Judith an einen Graf Wiprecht v. Groitzsch vermählte, als deren Heirathsgut an diesen Graf gelangte. — Manche Gelegenheit ward dem Wiprecht, seine ausgezeichnete Tapferkeit auf's Neue zu beweisen. Stürmend erstieg derselbe 1083 mit dem Kaiserlichen Heere die Mauern Rom's, und erlegte einen muthwillig auf ihn losgelassenen Löwen. Später alles Landes verlustig und als Gefangener des Kaisers zum Tode verurtheilt, verschafften dem Wiprecht durch Gewalt der Waffen, seine tapfern Söhne Freiheit und Land wieder; auch vergrößerte sich letzteres, indem der Kaiser für eine Kaufsumme von 2000 Pfund Silber die Niederlausitz abtrat. Fortwährend waren Kämpfe, Verwüstungen, Hunger und Krankheiten an der Tagesordnung, wobei das Camenzer Gebiet manche schwere Prüfung auszuhalten hatte.

Die Gränze des Camenzer Gebietes bezeichnete um die Zeit 1164 die Pulsnitz von ihrem Entspringen bis gegen Lichtenau; weiter lief diese Gränze zwischen Königsbrück und Glauschnitz hin, bei Bonickau und Linz vorüber, nach Ortrand und Lindenu; die Pulsnitz hier wieder verlassend, wandte sich dieselbe gegen Ruhland nach der Elster und Senftenberg vorüber Strom auf, bis sie nach Schönau hin abwich, um über Kallwitz und Crostwitz dahin zurückzuführen, wo wir sie angehoben. Außerhalb dieser Gränzen hatten die v. Camenz bei Zittau,